

J.M. van der Linde:

GODS WERELDHUIS. VOORDRACHTEN EN OPSTELLEN OVER DE GESCHIEDENIS VAN ZENDING EN OECUMENE. Amsterdam 1980, 219 S.

Der vorliegende Sammelband mit insgesamt 10 Vorträgen und Aufsätzen stellt die Abschiedsgabe der Schüler und Freunde des Verfassers anlässlich seiner Emeritierung als Professor an der theologischen Fakultät der Universität in Utrecht im Jahr 1980 dar. Er enthält darum auch eine tabula gratulatoria und eine Bibliographie des literarischen Werkes von Professor van der Linde. Man muß es dem Schülerkreis sehr danken, daß es ihm gelungen ist, aus den zum Teil entlegenen erschienenen Arbeiten des Verfassers in diesem gut aufgemachten, handlichen Band wichtige Beiträge zur Missionsgeschichte aus den Jahren 1958 - 1980 neu herauszugeben, unter denen zwei hier zum ersten Mal gedruckt werden. Da der erstere der beiden noch nicht publizierten Aufsätze, der den Briefwechsel von Frau J. Masman-Uden mit der Brüdergemeinde Zeist behandelt, in dieser Zeitschrift in deutscher Übersetzung bereits im Auszug erschienen ist, möchte ich zunächst auf den zweiten über "Hoekendijk und Zinzendorf" kurz eingehen.

Es ist die Abschiedsvorlesung vom 3.10.1980 in Utrecht, die die Verbundenheit des Verfassers mit diesem 1975 gestorbenen bedeutenden Missionskundler und einstigen Kollegen ausdrückt. Bei Prof. Hoekendijk hat der Verfasser 1956 über die Arbeit der Brüdergemeinde in Surinam promoviert, auf dessen Empfehlung hat er einen Lehrstuhl an der Universität Utrecht bekommen und ist ihm 1966 als Professor für Missionswissenschaft und Apostolat gefolgt. Van der Linde zeigt in seiner Vorlesung, wie Hoekendijk ähnlich wie Karl Barth von einem distanzierten zu einem immer engagierteren Verständnis von Zinzendorfs Theologie fand und schließlich entscheidende Missionsmotive Zinzendorfs als die seinen vertrat. So habe Hoekendijk Zinzendorfs Verständnis des Reiches Gottes als Gottes "beständige Aktion", als pulsierende Aktivität Gottes und seine nicht-kerygmatische, sondern auf Gemeinschaft aus seiende Missionspraxis geschätzt, die Gottes Wirken auf den Menschen immer schon voraussetze. "Wir bringen Gott nicht, wir finden ihn in Aktion, in beständiger Wirksamkeit" (S. 193). Er habe die Hausgemeinde, die lebendige Gemeinschaft (ecclesiola pro ecclesia) mit Zinzendorf der Volkskirche vorgezogen. Mit Zinzendorf habe er die Konzentration des Glaubens auf das Kreuz, auf die Seitenwunde vertreten, weil nur diese Konzentration des Glaubens zu einem universellen Kosmopolitismus befreie. Was hier für Hoekendijk gesagt wird, gilt sehr weitgehend auch für van der Linde selbst. Beide, Hoekendijk und van der Linde, vertreten wesentliche Motive von Zinzendorfs Missionstheologie in unserer Zeit. So behandeln vier weitere Aufsätze des Sammelbandes die Geschichte der alten und erneuerten Brüderunität: Comenius als Lehrer der Völker, Zinzendorf als Ökumeniker, die Brüderunität in der Karibik, die Herrnhuter Mission in den Niederlanden.

Für den Leser dieser Zeitschrift dürften die Beiträge zu allgemeinen Aspekten der Missionsgeschichte wohl ebenso aufschlußreich sein, die durch ihre ökumenische Weite, die auch die katholische Missionsgeschichte einbezieht, auffallen. Die Titel lauten: Kirchenwachstum und Sendung, Mission als kritischer Faktor der Geschichte, Evangelisation und humanitäre Hilfe im 17. und 18. Jahrhundert, Hundert Jahre Missionswissenschaft in den Niederlanden 1876/7-1975. Für van der Linde

erweist sich die Bedeutung der Mission in ihrer kritischen Funktion gegen die kolonialen und gesellschaftlichen Mächte der jeweiligen Zeit. Das 19. Jahrhundert, das als das große Jahrhundert der Weltmission angesehen wird, beurteilt er zurückhaltend, weil hier eine optimistische Kirche nicht mehr deutlich ihre Befangenheit sieht und die Taufe als Grenze zwischen Mensch und Barbar bewertet. Demgegenüber hält er es mit Comenius als einem Theologen der Hoffnung, der christozentrisch und eschatologisch vom Ende her denkt (Christus als Reparatur der Welt) und darum in seine Hoffnung eine Welt des Leidens, des Krieges, der Sklaverei und der Armut mit einbezieht.

Van der Lindes Aufsätze verknüpfen in sympathischer Weise kirchenhistorischen Bericht und Reflexion über die Aufgabe der christlichen Gemeinde heute. Seine Beiträge könnten auch dieser Zeitschrift ein Modell bieten, wie Kirchengeschichtsschreibung Anschauung und gedankliche Hilfen für die Fragen der Gegenwart bietet. Kirchengeschichte ist ihm Missionsgeschichte, denn "Mission ist die Kirche in ihrer Dynamik nach außen". Von dieser spannungsreichen Dynamik handeln die Beiträge, die jedem, der den Menschen und Theologen van der Linde kennenlernen will, nachdrücklich empfohlen seien.

Dietrich Meyer

Johann Henrich Reitz:

HISTORIE DER WIEDERGEBOHRNEN. Vollständige Ausgabe der Erstdrucke aller sieben Teile der pietistischen Sammelbiographie (1698-1745) mit einem werkgeschichtlichen Anhang der Varianten und Ergänzungen aus den späteren Auflagen. Hrsg. von Hans-Jürgen Schrader. 7 Teile in 4 Bänden. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1982 (Deutsche Neudrucke: Reihe Barock 29)

Der Verfasser Johann Henrich Reitz hatte keine Kontakte zur Brüdergemeinde. Er ist der Hauptphase des Pietismus zuzurechnen und lebte etwa eine Generation früher als der Graf von Zinzendorf von 1655 bis 1720. Reitz war reformierter Pfarrer und seit 1693 in der Grafschaft Solms-Braunfels, seit 1695 auch als Hofprediger des dortigen Grafen angestellt. Die entscheidende Wende seines Lebens vollzog sich 1697, als er den mit Visionen begabten, kirchenkritischen Enthusiasten Christoph Klopfer zurechtbringen sollte, dann aber für diesen Partei ergriff und darum selbst aus dem Amt entlassen und arretiert wurde. Er widmete sich zunehmend der Schriftstellerei, besuchte die verschiedensten philadelphisch erweckten Kreise und wurde ab 1703 durch die Fürstin Ernestine Charlotte von Nassau-Siegen als Lehrer angestellt, ab 1711 bis zu seinem Tod in Wesel.

Wenn jetzt sein bedeutendstes Werk: Die Historie der Wiedergeborenen durch einen Germanisten neu herausgegeben worden ist, so hat das besondere Gründe. Das zunächst dreibändige, dann von Reitz später auf fünf Bände erweiterte und nach seinem Tod noch einmal um zwei Bände ergänzte Werk steht - so betont der Herausgeber - am Anfang